

So groß das Maß der väterländischen Pflicht sein mag: es gibt wohl niemanden, der nicht die allgemeine Pflichterfüllung eine Selbstverständlichkeit wäre. Diese unergleichen, hochgeschätzte Organisierung zusammen mit dem Geiste von 1813 verbürgt heute den Sieg Deutschlands gegen alle Welt von Feinden. Aber nach ehrenvollem Frieden wollen wir die Grundlagen unseres Erfolges

Englands Piratenpolitik.

WTB. In Kopenhagen herrscht über die Aufbringung zweier Dampfer der dänischen Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft zwischen Island und Dänemark durch die Engländer große Aufregung. Die Schiffe kamen direkt von Island mit isländischen Produkten und Fischen. Letztere wurden auf Befehl der englischen Behörden zurückgehalten. Dieses Vorgehen erregt, wie der „Post“ berichtet wird, um so größeres Erstaunen, als in Dänemark ein Verbot der Einfuhr von Fischen besteht und die Fische nicht nach Deutschland weiter geschickt werden können.

WTB. Washington, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Der Präsident erklärte bezugnehmend auf eine an England gerichtete amerikanische Note, in der auf bessere Behandlung des amerikanischen Handelsbestandes in England hingewiesen wird, dass England schließlich hohen Schadenersatz für ungesetzliche Festhaltung amerikanischer Schiffe zahlen müsse.

Zum Untergang des französischen Unterseebootes „Curie“.

TU. Rotterdam, 30. Dez. Über den Untergang des französischen Unterseebootes „Curie“ melden englische Blätter: Bei dem Angriff des französischen U-Bootes gegen das britische Dampfschiff „Cobra“ machte die „Curie“ den Versuch, in den Hafen einzudringen und Schiffe des britischen Geschwaders, die dort ankerten, zu torpedieren. „Curie“ gelang es, in die Hafeneinfahrt einzudringen, aber das Boot verlor sich dann in einem stürmischen See, das den Eingang verwehrt. Bei dem Versuch, aus dem See zu entkommen, wurde „Curie“ von einem österreichischen Dampfschiff bemerkt, das sofort alarmierende Signale gab. Das Boot wurde dann von zwei Schiffe getroffen und ging langsam unter. Von der Besatzung ertrank nur ein Offizier.

Kriegsallerlei.

Vom Kreuzer „Dresden“. Einer Pariser Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge sei nach der Seeschlacht bei der Halbinsel in die „Dresden“ an der Südspitze von Chile in die „Arenas“ angelangt, habe dort Kohlen eingenommen und sei wieder in See gestiegen. — Vorwürfe gegen den französischen Sanitätsdienst. Clemenceaus Blatt „L'homme enchaîné“ wirft dem französischen Sanitätsdienst vor, dass er in kurzer Frist zwei abweichende Statistiken über Heilerfolge, Todesfälle und die Weiterbehandlung der französischen Verwundeten veröffentlicht habe. Beide Statistiken betreffen den Zeitraum vom 15. September bis 30. November. Die Zusammenstellung der Prozentziffern ergab nicht 100, sondern auf einer der Listen weniger, in der anderen mehr als 100. Das Blatt fragt weiter, warum die Verlustziffern der ersten sechs Kriegswochen verheimlicht werden. — Die

russische Zensur. Nach einer Meldung des Petersburger Blattes „Nitsch“ vom 8. bezw. 21. ds. Mts. sind die liberalen russischen Zeitungen „Nitschje Slowo“ und „Uro Rossija“ mit je 3000 Rubeln Strafe belegt worden. Erstere hatte einen Artikel über den verstorbenen russischen Unterrichtsminister Kossow gebracht, worin wahrscheinlich seine reaktionäre Politik angegriffen war. — Einberufungen in Italien. Die „Gazette Officielle“ veröffentlicht ein Dekret, wonach in nächster Zukunft die zweite Kategorie der Jahresklasse 1895 für sechs Monate unter der Waffenscheibe wird. Die Mannschaften der zweiten Kategorie sind ausgediente Militärs, die nach den gesetzlichen Bestimmungen während zwei bis sechs Monaten, die auf mehrere Jahre verteilt werden können, bei der Fahne ausgebildet werden können. Zu dieser Kategorie gehören auch die Militärs, die wegen besonderer Familienverhältnisse zurückgestellt sind. — Schmächtige Behandlung türkischer Konsuln in Rußland. Auf der Rückreise aus Rußland ist der türkische Generalkonsul von Odessa, Kamil Bei, in Stockholm eingetroffen. Er erzählt, daß er und der dortige Botschafter, Jachir Bei, sowie der türkische Konsul in Kiew, Akis Bei, 24 Tage lang im Gefängnis saßen und dort in Gemeinschaft mit den schlimmsten Verbrechern leben mußten. Auch wurden er und die beiden anderen türkischen Konsuln fortgesetzt mit dem Tode bedroht. Der Generalkonsul, der sich über Berlin nach Konstantinopel begibt, steht noch deutlich unter dem Eindruck der ausgeübten Leiden. Ein italienischer Diplomat, Marquis Carloti, hat dem unglücklichen schließlich die Reiseerlaubnis erteilt. — Eine türkische Gesandtschaft beim Vatikan. Wie die „Bühnische Korrespondenz“ von unterrichteter türkischer Seite erzählt, hat die Pforte die ersten Schritte eingeleitet, die zur Errichtung einer türkischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhl führen sollen. Damit wird das Projekt der Franzosen über die Katholiken des Orients ein Ende finden. — Der Gouverneur von Warschau bleibt Kriegsgefangener. Wie die „Post“ erzählt, hat die deutsche Regierung die nachgesuchte Entlassung des in Kriegsgefangenschaft geratenen Gouverneurs von Warschau, von Koss, abgelehnt. — Amnestie in Italien. Der König von Italien hat gestern den Erlass unterzeichnet, der aus Anlaß der Geburt der Prinzessin Maria eine sehr weitgehende Amnestie anordnet. — In „besonderer Mission“. Der neuernannte englische Gesandte Howard hat im Vatikan sein Beglaubigungsschreiben überreicht, das von einer besonderen Mission, also nicht von einer dauernden, spricht. — Der Humor im Kriege. Wie der „König. Volksz.“ geschrieben wird, erzählt in der Pariser „Liberte“ der Oberleutnant Roussel allen Ernstes wieder, was ihm ein aus deutschen Händen entkommener belgischer Abgeordneter berichtet haben soll. Nach diesem Bericht ist der Metallvorrat für Kriegszwecke in Deutschland so gering, daß die Deutschen in Belgien alle messingenen Türklinen abreißen, um sie Krupp in Essen zur Verfügung zu stellen! Es scheint nicht, daß Monsieur Roussel beabsichtigt, seinen Ruf als erster Militärschriftsteller aufrecht zu erhalten; er will wohl den unfreiwilligen Komiker machen.

Briona. Die Bagage, Kolonnen und Lazarette müssen unmittelbar bei den feindlichen Truppen marschieren, da diese einen Weg bahnen müssen. An schließender Artillerie vorbei kommen wir um 12½ Uhr in Gora Briona an. Der vorliegende Wald ist von feindlicher Infanterie besetzt. Unsere Infanterie geht zum Angriff vor, während wir bei benachbarten Häusern warten. Unsere Artillerie fährt auf, und kurz darauf schlagen auch die ersten Geschosse ein. Dabei wird einer unserer Krankenwagen am Fuße leicht verletzt. Wir beginnen eine angestrengte Tätigkeit im nächsten Hause; eine Menge Verwundeter, Deutsche und Russen, wird verbunden. Plötzlich entsetzt eine Panik; alles rennt davon, die Wagen rücken schleunigst ab, nur die verbindenden Ärzte bleiben zurück. Die Russen sollten einen Vorstoß aus dem Walde gemacht und sich auf unsere Artillerie gestützt haben. Tatsächlich waren Russen aus dem Walde vorgefallen, verfolgt und beschossen von unserer Artillerie, so daß deren Kugeln bei uns einschlugen. Nach Aufklärung der Situation kam wieder Ruhe in die Reihen, die Wagen feierten zurück, und wir konnten ungehindert die zum Teil recht schwer Verwundeten bis abends 9 Uhr versorgen. Abends um 11 Uhr, nachdem der Feind aus dem Walde völlig verjagt ist, wird wieder zum Weitermarsch angetreten. Die Straße, auf der wir marschieren sollen, und das nächste Dorf Gallow sollen vom Feinde besetzt sein. Wir warten bis (Dienstag, den 24. November) 2 Uhr nachts und schlagen einen anderen Weg ein. In langsamem Tempo, mit langsamem Aufbruch auf freiem Felde bei grimmiger Kälte, kommen wir morgens nach einem Marsche von kaum 1½ Kilometer im Dorfe Borowo an. Dort liegt eine Menge Truppen, Bagagen, Sanitätskompanien und Feldlazarette unserer Division und des 1. Armeekorps. Um 8½ Uhr wird auf der Straße Borowo-Prezeino, die von Gallow her von den Russen bedroht ist, der Weitermarsch fortgesetzt. Nach kurzem Marsche machen wir halt, unmittelbar vor unserer aufgestellten schweren Artillerie, die den Versuch machen muß, die Straße frei zu machen. Es entwickelt sich jetzt ein hochinteressanter Artilleriekampf, den wir, da wir viele 30 Meter vor der Artillerie stehen, ganz genau beobachten können. Nach kurzer Zeit gelang es unserer Artillerie, ihre Geschosse auf 2000 Meter mitten in die feindlichen Schützengraben hineinzufegen, während sie von der feindlichen Artillerie nicht beschossen werden. Wir können beobachten, wie die Russen scharenweise als Zeichen ihrer Unterwerfung mit weißen Tüchern winken und als Gefangene zu uns überlaufen. Der Ort selbst ist von uns in Brand geschossen worden. Die Straße nach Prezeino ist jetzt offen, der feindliche Gürtel, der uns umschlossen hielt, durchbrochen. Da die Gefahr besteht, daß die Straße von hinten durch feindliche Artillerie beschossen werden kann, legen wir in beschleunigtem Tempo den Weitermarsch fort. Aber Witlowice nach Prezeino, wo wir 11½ Uhr abends mit einer Reihe Verwundeter, die wir in Gora-Briona mitgenommen hatten, anlangen. Wir sollten im Kloster Quartier beziehen. Die Kirche des Klosters war von 800 gefangenen Russen belegt, im übrigen bot sie keine Gelegenheit zur Unterkunft. Die mitgeführten Verwundeten wurden in benachbarten Bürgerquartieren unterge-

Gerichtssaal.

Nachdruck verboten.

Elberfeld, 29. Dez. „Leidmüt“ hatte angeblich den Tagelöhner Robert A. aus Elberfeld ergriffen, weil seine beiden Söhne in den Krieg ziehen wollten; in seiner Betrübnis hatte er dann eine Jase gestohlen, hatte diese verjagt und sich von dem Erlös einen „Affen“ gekauft. Zwei Hilfspolizisten, die ihn festnahmen, weil er in seiner Trunkenheit auf der Straße larmte und einen Menschenauflauf dadurch verursachte, stießen auf heftigen Widerstand, und nur mit Mühe und Not konnten sie ihn zur Wache bringen. Am folgenden Tage betrat er sich einige Ridel zusammen und betraut sich abermals. Auch diesmal leistete er Widerstand. Wegen dieser Widerseitsigkeiten ist er inzwischen vom Kriegsgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, wegen des begangenen Diebstahls, Diebstahls und Unfugs wurde er jetzt nachträglich von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis und 10 Wochen Haft verurteilt. Bei der Strafmessung kam als strafschärfend in Betracht, daß A. nicht weniger als 38 Vorstrafen erlitten hat.

Gestohlenen Braugeschäft. Der Gärtner Wilhelm A. von Barmen brach kürzlich eines Abends in eine fremde Gärtnererei ein, stahl mehrere Topfplanzen im Werte von zehn Mark, veräußerte sie und kaufte von dem Erlöse für seine Frau ein Geschenk. Er wurde wegen schweren Diebstahls in Anbetracht seines Vorlebens zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wissenschaftlich falsche Anschuldigung und einige Diebstähle brachten die Witwenhausfrau Paula A. aus Elberfeld vor Gericht. Sie hatte ihren Arbeitgeber durch wiederholte Griffe in die Geschäftskasse um etwa fünfzig Mark ärmer gemacht und dann eines Tages unter Verwahrung eines falschen Schlüssels aus dem Zimmer einer anderen Angestellten 25 Mark gestohlen. Nachdem die Diebstahlsklage in ihrem Schlafzimmer aufgefunden und ihr das Geld wieder abgenommen hatte, war sie, um sich als Unschuldige hinzustellen und eine beschuldigte Angeklagte unglaubwürdig erscheinen zu lassen, zur Polizei gelaufen und hatte die von ihr gestohlene Summe, ihr 25 Mark widerrechtlich vorgegeben zu haben. Sie wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Betrugs und Urkundenfälschung wurde der Handlungsgehilfe Willi E. aus Barmen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte sich durch Vorgebung eines von ihm gefälschten Bürgerbüchleins eines Darlehens von 10 Mark verschafft und das Geld nicht zurückgegeben. Von der weiter gegen ihn erhobenen Anklage, sich auch einer Falschschreibung schuldig gemacht zu haben, wurde er freigesprochen.

Mißfällig war der Lagerist Hubert Sch. aus Elberfeld, der vor Gericht stand, weil er einige alte Kleidungsstücke gestohlen hatte. Das Gericht erkannte nur auf die geringste zureichende Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

Einen falschen Offenbarungsbild leistete der Kaufmann und Baunternehmer Max D. aus Ohligs vor längerer Zeit. Er hatte in dem von ihm eingetragenen Vermögensverzeichnis einen Hypothekendruck von 6500 Mark angegeben, als dessen Eigentümer er im Grundbuche bezeichnet war. D. machte vor Gericht den Einwand, er habe seine gesamten Forderungen f. Zt. seiner Frau, die sich bis zur Höhe von 30000 Mark für ihn verbürgt hatte, übergeben, auch den fraglichen Hypothekendruck, und nur wegen, auch diesen bei der Übertragung angegeben. Bei der Eidesleistung sei er sich dieser Unvollständigkeit nicht bewußt gewesen; die Strafkammer hielt eine Fahrlässigkeit aber für erwiesen und verurteilte ihn zu 5 Tagen Gefängnis.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Elberfeld, 30. Dezember.

Halte mit den Nahrungsmitteln haud!

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Vorräte im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Beschaffung nicht als das Vieh verachtet werden.

Halte! darum haue mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zu Schanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, denn merdet Ihr es immer haben, mag der Krieg auch so lange dauern. Erzieht dazu auch eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Kriegshunger K. kennlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Der Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale. Ihr spart dadurch Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, was Ihr nicht verwerten könnt, werst nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh; sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

e. — Das Eisenerz Kreuz erhielten weiter von hier der Student der Theologie Elias Kraus, Kriegsfreiwilliger im 1. Westf. Pionierbataillon Nr. 7, und Einj.-Freiw. Unteroffizier Hermann Bernsmüller vom Inf.-Reg. Nr. 88.

e. — Kriegsfreiwillige. Das Ersatz-Bataillon des Rheinischen Pionier-Regiments Nr. 10

Aus Wuppertaler Feldpostbriefen.

Der Durchbruch durch die russische Umzingelung.

Über den Durchbruch der östlich von Loba von den Russen umzingelten Deutschen, der vom Großen Hauptquartier am 1. Dezember gemeldet wurde und bei welcher wichtigen strategischen Tat die Deutschen obendrein noch 12 000 Russen und 25 Geschütze erbeutet haben, berichtet jetzt der Elberfelder Arzt Dr. Daniel, der im Osten im Felde steht und dieses Ereignis mitgemacht hat, einige bemerkenswerte persönliche Erlebnisse.

Am 21. November, morgens 9½ Uhr, brach der Lazarett vom Gute Witlowice auf und marschierte über Gallow, Pianowice nach Karpin. Durch entgegenkommende Kolonnen, Fußtruppen, Artillerie usw., war der Marsch sehr erschwert. In Karpin wurde uns das Dorf Kollini als Unterstufsort angewiesen. Ankunft daselbst 1.50 Uhr mittags. Wir kochten da ab und essen und wollten gerade Stat spielen, als um 4.15 Uhr plötzlich der Befehl zum Weitermarsch kommt, weil angeblich der Ort durch Russen bedroht sei. Wir also wieder zurück nach Karpin, weiter über Rurowice an einer zerfallenen Kirche vorüber, in deren Wand die Granaten zum Teil noch stecken, nach Brozje. Dort trafen wir um 6½ Uhr ein und machten es uns, so gut es ging, in einer Bauernstube bequem. Abends um 10 Uhr will uns ein Offizier im Auftrag der Brigade das Quartier abnehmen und für die Brigade belegen, zieht aber nach längerem Debattieren ergebnislos ab.

Es bringen Gerüchte durch, daß die Stadt Brzeino in unserem Rücken von den Russen besetzt sei. Am 22. November marschieren wir morgens 9.15 Uhr von Brozje in der Richtung nach Rurowice ab. An der Kirche wird halt gemacht, die Straße ist voll von Kolonnen. Die Gerüchte von der Einnahme von Brzeino bestätigen sich. Zwei Tage vorher besetzten die Russen diesen Ort, nahmen dabei ein dort eingerichtetes Lazarett gefangen, mußten es aber nach einem Angriff durch unsere Maschinengewehre wieder hergeben. Wir laden an der Kirche in Rurowice, wo ein Sammelplatz für Leichtverwundete eingerichtet ist, eine Menge Verwundeter nach auf Kolonnenwagen und ziehen bis 3½ Uhr herum. Plötzlich kommt Bewegung in die Reihen. Von Brzeino aus werden anretende Kolonnen sichtbar, und plötzlich schwärmen auch Granaten auf die Straße hinter uns. Unmittelbar darauf rücken wir schleunigst querfeldein, während die Granaten uns verfolgen und eine in eine Fußpartikolonne einschlag, an Rurowice vorüber, südwestlich auf die Chaussee nach Wola-Ratowa. Ankunft dort 6½ Uhr. Dort bleiben wir mit dem Lazarett und den anderen Kolonnen bei ziemlichem Kälte stehen, wir gingen in einen Felsenbühl und schloßen dort bei den Pferden einige Stunden. Die Lage ist jetzt so, daß unser Rückzugsweg uns durch die Russen verlegt ist und wir ringsum vom Feinde umgeben sind. Am 23. November, nachts 2 Uhr, Aufbruch aus dem Felsenbühl. Bis 5½ Uhr liegen wir in nicht gerade ruhiger Stimmung und bei ziemlichem Kälte auf dem Felde herum, bis es weiter geht. Wir marschieren über Brozje, Rurowice nach Gora

Briona. Die Bagage, Kolonnen und Lazarette müssen unmittelbar bei den feindlichen Truppen marschieren, da diese einen Weg bahnen müssen. An schließender Artillerie vorbei kommen wir um 12½ Uhr in Gora Briona an. Der vorliegende Wald ist von feindlicher Infanterie besetzt. Unsere Infanterie geht zum Angriff vor, während wir bei benachbarten Häusern warten. Unsere Artillerie fährt auf, und kurz darauf schlagen auch die ersten Geschosse ein. Dabei wird einer unserer Krankenwagen am Fuße leicht verletzt. Wir beginnen eine angestrengte Tätigkeit im nächsten Hause; eine Menge Verwundeter, Deutsche und Russen, wird verbunden. Plötzlich entsetzt eine Panik; alles rennt davon, die Wagen rücken schleunigst ab, nur die verbindenden Ärzte bleiben zurück. Die Russen sollten einen Vorstoß aus dem Walde gemacht und sich auf unsere Artillerie gestützt haben. Tatsächlich waren Russen aus dem Walde vorgefallen, verfolgt und beschossen von unserer Artillerie, so daß deren Kugeln bei uns einschlugen. Nach Aufklärung der Situation kam wieder Ruhe in die Reihen, die Wagen feierten zurück, und wir konnten ungehindert die zum Teil recht schwer Verwundeten bis abends 9 Uhr versorgen. Abends um 11 Uhr, nachdem der Feind aus dem Walde völlig verjagt ist, wird wieder zum Weitermarsch angetreten.

Die Straße, auf der wir marschieren sollen, und das nächste Dorf Gallow sollen vom Feinde besetzt sein. Wir warten bis (Dienstag, den 24. November) 2 Uhr nachts und schlagen einen anderen Weg ein. In langsamem Tempo, mit langsamem Aufbruch auf freiem Felde bei grimmiger Kälte, kommen wir morgens nach einem Marsche von kaum 1½ Kilometer im Dorfe Borowo an. Dort liegt eine Menge Truppen, Bagagen, Sanitätskompanien und Feldlazarette unserer Division und des 1. Armeekorps. Um 8½ Uhr wird auf der Straße Borowo-Prezeino, die von Gallow her von den Russen bedroht ist, der Weitermarsch fortgesetzt. Nach kurzem Marsche machen wir halt, unmittelbar vor unserer aufgestellten schweren Artillerie, die den Versuch machen muß, die Straße frei zu machen. Es entwickelt sich jetzt ein hochinteressanter Artilleriekampf, den wir, da wir viele 30 Meter vor der Artillerie stehen, ganz genau beobachten können. Nach kurzer Zeit gelang es unserer Artillerie, ihre Geschosse auf 2000 Meter mitten in die feindlichen Schützengraben hineinzufegen, während sie von der feindlichen Artillerie nicht beschossen werden. Wir können beobachten, wie die Russen scharenweise als Zeichen ihrer Unterwerfung mit weißen Tüchern winken und als Gefangene zu uns überlaufen. Der Ort selbst ist von uns in Brand geschossen worden. Die Straße nach Prezeino ist jetzt offen, der feindliche Gürtel, der uns umschlossen hielt, durchbrochen. Da die Gefahr besteht, daß die Straße von hinten durch feindliche Artillerie beschossen werden kann, legen wir in beschleunigtem Tempo den Weitermarsch fort. Aber Witlowice nach Prezeino, wo wir 11½ Uhr abends mit einer Reihe Verwundeter, die wir in Gora-Briona mitgenommen hatten, anlangen. Wir sollten im Kloster Quartier beziehen. Die Kirche des Klosters war von 800 gefangenen Russen belegt, im übrigen bot sie keine Gelegenheit zur Unterkunft. Die mitgeführten Verwundeten wurden in benachbarten Bürgerquartieren unterge-

bracht, wir selbst fanden neben dem Kloster in einem Zimmer Unterkunft, das wir mit zwei polnischen Frauen, zwei kleinen Kindern und einem Polen teilen mußten. Auf einem Stuhl sitzend, schlief ich drei Stunden. Am Mittwoch (25. Nov.) ging es um 6 Uhr früh wieder heraus; die Verwundeten mußten versorgt und ausgeladen werden. Um 7½ Uhr stand das Lazarett am Nordostausgange von Brzeino. Ein kurzer Marsch die Straße heraus, dann fort über die Felber wieder über Br. nach Nordwesten auf die Straße nach Stradow, das auch noch von Russen besetzt ist. Am Begrande ist unsere Artillerie aufgefunden und beschützt die feindliche Artillerie. Wir lagern auf der anderen Seite der Straße, kochen ab und essen, bis plötzlich ein paar feindliche Granaten in unsere Artillerielinie einschlagen. Wegen Unmöglichkeit der Situation erfolgt schleuniger Aufbruch sämtlicher Kolonnen aus dem Schutzbereich der feindlichen Granaten und Deckung hinter einem Waldbrande. Nach langem Kampfe wird die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht, und ungehindert können wir jetzt unseren Marsch über Bielulow nach Stradow fortsetzen, wo wir abends 9 Uhr eintrafen und nach kurzer Zeit Unterkunft für unsere Verwundeten und uns selbst fanden. Am Donnerstag (26. Nov.) waren wir den ganzen Tag über damit beschäftigt, zahlreiche Verwundete aus den Gefechten der letzten Tage zu verbinden und zum größten Teile weiter zu transportieren. Gegen 6 Uhr abends kommt plötzlich der Befehl zum Abdrücken. Sofortiger Abmarsch nach Sabowka, wo wir um 11½ Uhr ankamen. Seit der Zeit bis heute völlige Ruhe.

brachte, wir selbst fanden neben dem Kloster in einem Zimmer Unterkunft, das wir mit zwei polnischen Frauen, zwei kleinen Kindern und einem Polen teilen mußten. Auf einem Stuhl sitzend, schlief ich drei Stunden. Am Mittwoch (25. Nov.) ging es um 6 Uhr früh wieder heraus; die Verwundeten mußten versorgt und ausgeladen werden. Um 7½ Uhr stand das Lazarett am Nordostausgange von Brzeino. Ein kurzer Marsch die Straße heraus, dann fort über die Felber wieder über Br. nach Nordwesten auf die Straße nach Stradow, das auch noch von Russen besetzt ist. Am Begrande ist unsere Artillerie aufgefunden und beschützt die feindliche Artillerie. Wir lagern auf der anderen Seite der Straße, kochen ab und essen, bis plötzlich ein paar feindliche Granaten in unsere Artillerielinie einschlagen. Wegen Unmöglichkeit der Situation erfolgt schleuniger Aufbruch sämtlicher Kolonnen aus dem Schutzbereich der feindlichen Granaten und Deckung hinter einem Waldbrande. Nach langem Kampfe wird die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht, und ungehindert können wir jetzt unseren Marsch über Bielulow nach Stradow fortsetzen, wo wir abends 9 Uhr eintrafen und nach kurzer Zeit Unterkunft für unsere Verwundeten und uns selbst fanden. Am Donnerstag (26. Nov.) waren wir den ganzen Tag über damit beschäftigt, zahlreiche Verwundete aus den Gefechten der letzten Tage zu verbinden und zum größten Teile weiter zu transportieren. Gegen 6 Uhr abends kommt plötzlich der Befehl zum Abdrücken. Sofortiger Abmarsch nach Sabowka, wo wir um 11½ Uhr ankamen. Seit der Zeit bis heute völlige Ruhe.

Am Donnerstag (26. Nov.) waren wir den ganzen Tag über damit beschäftigt, zahlreiche Verwundete aus den Gefechten der letzten Tage zu verbinden und zum größten Teile weiter zu transportieren. Gegen 6 Uhr abends kommt plötzlich der Befehl zum Abdrücken. Sofortiger Abmarsch nach Sabowka, wo wir um 11½ Uhr ankamen. Seit der Zeit bis heute völlige Ruhe.

Eine Weihnachtsfeier vor dem Feind.

Kunstgewerbeschullehrer Adolf Eichschmidt aus Ettlin, ein früherer Schüler der Kunstgewerbeschule seiner Vaterstadt Elberfeld, der zurzeit als Unteroffizier an der russischen Grenze in Ostpreußen steht, berichtet in einem Briefe an seine Angehörigen über eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier, die er dort mitgemacht hat. Er schreibt u. a.:

Es ist Weihnachten. Die Landschaft hat ihr Festgewand angelegt, und die Kanonen haben anstelle der Weihnachtslieder den Feiertag mit ihrem Donner eingeläutet. Gestern abend (am ersten Feiertag) hatte unsere Kompanie Besichtigung. Sie gestakete sich sehr stimmungsvoll. Auch ich habe dazu beitragen können. Seit einigen Tagen liegen wir auf einem von Russen zerstörten und verbrannten Gut. Im Herrenhause fanden wir einige erhaltene Räume und darin einen verhältnismäßig guten Kessel. Nach einem Guck auf dem Boden fanden wir auch Notizen, gedruckte und gedruckte, darunter auch das Vaterunser von Krebs. Ebenso fand sich bald einer, und zwar ein Buchmeister von der Bataillonbagage, der das Lied einigermaßen begleiten konnte, das sich sehr für unsere Feiertage eignete. Als Einleitung wurde eine Weihnachtsphantasie gespielt und in gemeinsamen Liedern wurde „Stille Nacht“ und „O du frohlock“ gesungen, dazu das von mir vorgetragene „Vater unser“ und eine Ansprache des Kompanieführers und dann kam die Besichtigung, der ein fröhliches

Punschtrinken folgte. Daß ich vorher Gelegenheit hatte, die Feiertage einzuläuten, kam der Stimmung der Vorzüge natürlich zustatten. Der ganze Bataillonstab war anwesend, und auf Wunsch des Majors mußte das „Vater unser“ in einem größeren Kreise von Offizieren wiederholt werden. Nachdem Kameraden standen die Zeilen in den Augen angesichts der stimmungsvollen Weihnachtsfeier. Manch einer war dabei, der seine Angehörige mehr hat oder von Hause nichts mehr zu erwarten hatte. Aber ihnen allen wurde reichlich beschenkt mit den verschiedensten Liebesgaben. Ich selbst habe soviel Pakete bekommen, daß ich nicht alle aufzählen konnte, wie ich die Sachen dankbar fortzuschicken konnte, wenn es in der Nacht klang. Wir lagen nämlich in erhöhter Alarmbereitschaft, da die Meldung eingelaufen war, daß die Russen in der heiligen Nacht einen Angriff auf uns geplant hätten. Inzwischen, wir haben Ruhe gehabt, trotzdem Gewehrfeuer zu hören war. Die Feiertage wurden nicht gestört, der Weihnachtsbaum brannte wunderschön, und die Weihnachtskänge veranfahten in schönster Harmonie.

Sehr bedauert wurden von uns die armen Leute, die hier in der Gegend zurückgelassen sind. Darunter befand sich auch ein altes Mütterchen, deren beide Söhne im Felde stehen. Die Leute, auch einige Kinder unter ihnen, drängten sich am Eingang hinzu und waren ebenfalls tief ergriffen von unserer Feiertage. Wir gaben ihnen natürlich von unseren Geschenken etwas mit, wie wir das auch unter uns selbst brüderlich teilten.

Vermischtes.

Niesenbrand in einem Kesselmager.

Ein Niesenbrand wüthete, der „Argonost“ zufolge, seit gestern vormittag im Kesselmager der Firma Grün, Feh u. Co. in Ludwigs-hafen. Trotz Bekämpfung mit mehreren Dampfstrahlen und 60 Schlauchleitungen gelang es den Mannheimer und Ludwigsbafener Feuerwehren bis zum Abend nicht, das Feuer Herr zu werden.

Was der Jar verhehrt.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Nach einer Pariser Nachricht hat der Jar der französischen Besatzung in Petersburg eine französische, 1870 im Jura von Deutschen eroberte Fahne, die im Gepäc (?) der Ludw. 11. Dragoner gefunden worden sei, übergeben lassen. Diese Fahne, die der Feuerwehr von Fraasne gehört hat und eine entsprechende Inschrift trägt, wurde am 30. Januar 1871 in der Patrie von Fraasne von Mannschaften der 3. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 11 gefunden. Da sie ohne jeden geschichtlichen Wert war, ihr nach den feierlichsten angestrebten Ermittlungen höchstens die Bedeutung einer Vereinstafel beizumessen, ist sie dem Regiment als Andenken an den Feldzug gelassen worden. Die Fundstätte, aus der das Geschenk des Jaren stammt, ist vermutlich die Regimentskammer ober des Offizierskasinos in Jura gewesen.

In Düsseldorf stellt wieder Freiwillige und Kriegsfreiwillige ein. Es kommen nur solche Leute in Frage, die vor 1889 und die 1896 und 1897 geboren sind. Erste Meldung am 7. Januar 1915, vormittags 8 Uhr. Mitzubringen sind: Geburtschein und polizeiliches Führungsattest; bei Minberjährigen ferner die polizeilich bescheinigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters.

c. — Dank für Liebesgaben. Hauptmann und Kompanieführer Gieseler von der Ersatz-Kompanie des Landsturm-Bataillons 11 schreibt uns: Unter den Weihnachtsgeschenken, die der Kompanie zur Verteilung an die Unteroffiziere und Mannschaften zugehen, befanden sich solche aus Elberfeld-Barmen in ganz besonderer Zahl. Diese Grüße aus dem fernsten Westen, in ganz außergewöhnlich fürsorglicher, liebevoller und reicher Weise mit allen für den Soldaten nützlichen Gebrauchsgegenständen ausgestattet, haben bei den Empfängern größten Jubel und aufrichtiges Dankgefühl erweckt. Nicht allen freudlichen Gekommen wir hierfür persönlich und brieflich danken, zumal auch viele ungenannte Spenden, Schenkungen etc. darunter sind. Wögen deshalb diese Zeilen allen Gekommen unseren herzlichsten Dank überbringen. Die Weihnachtsgeschenke von der deutschen Westgrenze an uns auf der Nacht an des Reiches Elfmars liegen und unser Vaterlandes Opferwilligkeit und Einigkeit in erhabender Weise fühlen.

e. — Die Ursache des Nachrichtenmangels aus der Heimat. Die Heeresverwaltung gibt folgendes bekannt: Es kommen immer noch Fälle zur Sprache, daß Angehörige des Feldheeres keine Nachrichten aus der Heimat erhalten. Fast ausnahmslos ist festzustellen, daß die Ursache in den ungenauen oder falschen Angaben liegt, welche die Betreffenden über ihre Feldadresse in die Heimat gegeben haben. Sämtliche Kompaniechefen, Oberführer, haben daher alle ihnen unterstellten Mannschaften zu befragen, ob sie Nachrichten aus der Heimat erhalten. Mannschaften, die diese Frage verneinen, sind anzuweisen, umgehend auf Feldpostkarten ihre genaue Adresse in die Heimat zu senden. Die oben genannten Vorgehensweisen haben die Adressen auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit zu prüfen. Diese Maßnahme ist von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

e. — Für griechische Staatsangehörige. Von der griechischen Konsulatsbehörde wird darauf hingewiesen, daß für die griechischen Staatsangehörigen die Frist zur Einreichung in die Stammbücher mit dem 31. Dezember 1914 abläuft. Alle diejenigen, die bis dahin die Einreichung verweigern, haben die strenge Anwendung der Vorschriften des Gesetzes 236 zu gewärtigen.

a. — Die Stadtbibliothek (Musik- und Lesesaal) ist Silvester bis 6 Uhr geöffnet. Am Neujahrstag bleibt die Ausleihe geschlossen. Der Lesesaal ist von 3—10 Uhr geöffnet.

e. — Der Charakter als Rechnungswesen ist dem Eisenbahn-Überseher B. o. a. aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand verliehen worden.

a. — Die Wohnungspflege durch Frauen, über die auch wir wiederholt berichtet haben, ist in Elberfeld inzwischen vervollständigt worden. Schon jetzt sind in enger Fühlungnahme mit der städtischen Wohnungsinpektor 12 Wohnungspflegefrauen ehrenamtlich tätig. Kürzlich trafen sie zusammen, um ihre bisherigen Erfahrungen auszutauschen und über den weiteren Ausbau der Wohnungspflege zu beraten. Aus den Verhandlungen, die Stadtbaurat Koch leitete und an denen auch Wohnungsinpektor Berger teilnahm, dürfte einiges weitere Kreise interessieren. In über 50 sehr schlecht gehaltenen Wohnungen wird bis jetzt schon die Wohnungspflege ausgeübt, während annähernd 250 weniger ungünstige Wohnungen nur hin und wieder besucht werden sollen. Mit Ausnahme eines einzigen Falles wurden die Bemühungen der Pflegerinnen gerne angenommen, und die bisher schon zu verzeichnenden guten Erfolge ermutigen durchaus zur Weiterarbeit. Die Wohnungspflege geht von dem Grundgedanken aus, in erster Linie durch eine beratende, erzieherische Einwirkung die Familien zu einer besseren Wohnweise und Wohnungshaltung anzuregen. Die Erfahrungen haben aber gelehrt, daß gerade in den schlimmsten Fällen damit allein nicht auszukommen ist. Dori ist Erfolg nur zu erwarten, nachdem überhaupt erst einmal ein erträglicher und wohnlicher Zustand herbeigeführt wird, der die Bewohner die Vorzüge einer ordentlich gehaltenen Wohnung empfinden läßt, und sie dann zur Erhaltung und Verbesserung anregt. In diesem Sinne haben die Wohnungspflegefrauen gewirkt, und manche haben dabei in anerkennenswerter Weise selbst Opfer gebracht oder Wege gefunden, um ihren Pflichten die notwendigen Geldmittel zu beschaffen. Durch ihr verständnisvolles Arbeiten sind die Wohnungspflegefrauen auch in andern als Wohnungsangelegenheiten zu Beraterinnen ihrer Pfinglinge geworden, so in Fragen der Kindererziehung, bei der gewöhnlichsten Verwendung des Haushaltungsgeldes, bei der Aufstellung des wöchentlichen Haushaltsplans usw. In einigen Wohnungen glauben die Wohnungspflegefrauen sich einen Erfolg erst dann versprochen zu können, wenn zuvor eine gründliche Herrichtung und Aufräumarbeit herbeigeführt wurde. Da den Familien dazu die Mittel fehlen, so soll versucht werden, die Hauseigentümer dafür zu gewinnen. Ganz allgemein war die Klage über Mangel oder vollständiges Fehlen von Bettwerk und Bettwäsche. Besonders freudig wurde daher die Mitteilung des als Vertreterin des Vereins ehemaliger Schülerinnen des Lyzeums Ost anwesenden Fräulein Kref auf genommen, daß dieser Verein Nähstunden eingerichtet hat, in denen Bett- und Kinderwälder und dergleichen angefertigt und den Wohnungspflegefrauen zur Verfügung gestellt werden sollen. Es soll eine Stelle eingerichtet werden, wo diese Sachen ausgegeben und Mitteilungen über gewünschte Gegenstände entgegen genommen werden. Weitere ähnliche Hilfe ist sehr erwünscht, um die Wohnungspflege weiter ausbauen zu können. Dazu wurde betont, daß es augenblicklich besonders schwer sei, Hilfsquellen zu erschließen, da alle öffentlichen und privaten Wohlfahrtsanstalten durch den Krieg bis aufs Äußerste in Anspruch genommen wurden. Das sei uns so bewußt, als aus manchen Wahrnehmungen darauf zu schließen sei, daß gerade jetzt eine Erweiterung der Wohnungs-

pflege besonders notwendig erscheine. Einmal soll die bisher versucht werden, da, wo Armut die Ursache schlechter Wohnungsverhältnisse ist, sich unter Inanspruchnahme des zuständigen Armenpflegers der Armenverwaltung zu bedienen. Vielleicht ließen sich auch einzelne der der Armenverwaltung zur Verfügung stehenden Stiftungen und Einrichtungen für Hilfsbedürftige für die Wohnungspflege nutzbar machen. Ebenso dürfte geholt werden, daß der Elberfelder Frauenverein, der Hauspflegeverein, der Melonvalezentverein und andere Wohlfahrtsvereine den Anregungen und Wünschen der Wohnungspflegefrauen Rechnung tragen würden, wie das besonders durch den Hauspflegeverein schon wiederholt in dankenswerter Weise geschehen. Zum Schluß konnte Stadtbaurat Koch feststellen, daß die Aussprache, die zu gegebener Zeit wiederholt werden soll, eine Fülle neuer Gedanken und Anregungen brachte, die zu einer günstigen Weiterentwicklung der Wohnungspflege beitragen würden. Dafür bürge vor allem aber die bisherige dem Herzen entsprechende, verständnisvolle Mitarbeit der Wohnungspflegefrauen. Und wenn erst weitere Kreise auf die segensreiche Wirkung der Wohnungspflege aufmerksam würden, so werde es auch an den erforderlichen Mitteln nicht mehr fehlen.

e. — Stadtheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Heute (Mittwoch) nachmittag 3½ Uhr und die folgenden Tage bis einschließlich Sonntag, 3. Januar, gelangt das hübsche Weihnachtsspiel „Die tapfere Prinzessin und der lustige Hans“ zu ermäßigten Preisen zur Wiederholung. Donnerstagabend 7 Uhr (Silvester) geht das andauernd zugräftige Volksdrama „Glaube und Heimat“ von Karl Schönberr nochmals in Szene. Das Bühnenweihfestspiel „Parisien“, das gestern zum ersten Male in dieser Spielzeit gegeben wurde, ging vor ausverkauftem Hause in Szene. Die nächste Aufführung des gleichnamigen Werkes findet bereits Sonntag, 10. Januar, nachmittags 5 Uhr, und am Donnerstag, 21. Januar, abends 6 Uhr, statt. Willkürstellungen zu diesen Vorstellungen werden schon jetzt vom Theaterbureau entgegen genommen. Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Sonderabonnement für die Ringaufführung täglich an der Theaterkasse von 11—1 Uhr zur Ausgabe gelangt.

e. — Die Elberfelder Liebesfeier beginnt im großen Saale des Hotels Vereinshaus ihre diesjährige Weihnachtssfeier. Das stimmungsvolle Zusammengefehlte Programm brachte in reicher Abwechslung Chorbeträge, Deklamationen, Instrumental- und Solobeträge. Unter dem fröhlichen Weihnachtsbaum wurden am Schluß der Feier 100 Kinder mit nützlichen Gaben reich beschenkt. Die Gaben, die einen Wert von ca. 1200 Mark repräsentierten, waren von den Mitgliedern gestiftet worden.

e. — Silvesterkonzert. Auch in diesem Jahre findet am Silvesterabend — 31. Dezember 1914 — im großen Saale der Stadthalle Johannisberg ein Konzert des städtischen Orchesters im Abonnement statt. Das Konzert, das um 9 Uhr beginnt und gegen 12½ Uhr endet, dürfte insofern ein gesteigertes Interesse beanspruchen, als der erste Konzertmeister unseres Orchesters, Julian Gumpert, der auch die Leitung des Konzerts übernommen hat, sich an diesem Abend von den Abnehmern und Besuchern der Stadthallenkonzerte verabschiedet. Für das Konzert hat Gumpert eine abwechslungsreiche, jedoch dem Ernst der entsprechenden Vortragsfolge angepaßt, aus der u. a. erwähnt seien: „Cavertüre zu „Freischütz“, Kaiserwalzer von Strauß, „Fürs Herz und Gemüt“ von Komatz, „Cavertüre zu „Kienzi“, Variationen über das Lied „Gott erhalte Franz den Kaiser“ von Haydn (für Streichquartett), „An der Weiser“, ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Liszt, „Aber deutsche Lieber“ von G. Strauß, Kaisermarsch von Wagner und „Run danke alle Gott“, Choral. Die Abnehmern haben freien Zutritt. Der Eintrittspreis für Nichtabnehmern beträgt 55 Pfg., einschließlich Kartenersteuer.

e. — Im Salamander gastiert Heinrich Brang nur noch heute (Mittwoch). Silvester ist der Salamander geschlossen. Vom 1. Januar ab bringt der Spielplan das Gastspiel von Leonhard Hasel.

e. — Die U. 2. Rüstspiele in Elberfeld und Barmen haben wieder einen neuen Spielplan. Siehe auch die Anzeigen.

Barmen, 30. Dezember.

b. — Das Eisener Kreuz erhielt aus Barmen ferner: Postassistent beim Postamt U. Barmen Leutnant der Inf. R. 106, Verpflegungsoffizier im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118, 5. Armeekorps; Unteroffizier Walter Böttke vom Inf.-Regt. Nr. 44, 3. Jt. vermundet im Lazarett zu Stolp i. P. und Gefreiter Heinrich Klemm (nicht Klemm) vom Landw.-Brigade-Ersatz-Batl. Nr. 13.

b. — Sämtliche ehemaligen Unterzahlmeister und Zahlmeisterassistenten, die zu einer Verwendung im Heere bereit sind, haben sich bis zum 3. Januar 1915 beim Bezirkskommando, Zimmer 10, zu melden.

b. — Die Jugendkompanien der Fortbildungsschule werden, wenn das Wetter günstig ist, am Samstag, 2. Januar, den zweiten Ferien-Arbeitsmarsch veranstalten. Der Abmarsch erfolgt pünktlich nachmittags 2 Uhr vom Hofe der gewerblichen Fortbildungsschule im Kleinenwerth aus.

b. — Dank für Liebesgaben. Bei dem Vorstande des Zweigvereins vom Roten Kreuz gehen jetzt täglich zahlreiche Dankschreiben von den im Felde stehenden Kriegern für die zu Weihnachten übermittelten Liebesgaben ein. Alle Briefschreiber geben ihrer großen Freude darüber Ausdruck, daß die Barmen Bürgerstiftung in so reichem Maße an sie gedacht hat. Vielfach nehmen auch die Kommandeure der befohlenen Truppen Veranlassung, noch besonders ihren Dank abzugeben, wie z. B. das folgende, an den Oberbürgermeister gerichtete Schreiben dazu. Durch die Zentralstelle des Roten Kreuzes in Düsseldorf sind dem Regiment Weihnachtsgeschenke überwiesen worden, darunter auch viele aus Barmen. In vielen Fällen haben diese erfreulicherweise die Geber der Spenden persönlich einen Gruß beigefügt, der es dem bedachten Wehrmann gestattet wird, seinen Dank für das treue Gedenken in der Heimat unmittelbar dem Spender auszusprechen. Trotzdem ist es mir ein Bedürfnis, auch der Gesamtheit der Bürgerstiftung den herzlichsten Dank des Regiments zum Ausdruck zu bringen. Die in der Heimat Zurück-

gebliebenen bereiten den Truppen in Feindesland ein deutsches Weihnachtsgeschenk, ein Zeichen, wie sehr Volk und Heer eins sind im deutschen Vaterlande. Euer Hochwohlgeboren bitte ich, diesen Dank des Regiments freundlichst übermitteln zu wollen.

b. — Silvesterfest. Die Fischpreise stiegen sich in dieser Woche wie folgt: Bachforelle Pfund 2,30 Mk., Brätschellisch 20 Pfg., Seelachs 30 Pfg., Kabeljau 38 Pfg., Schellfisch mit Kopf 25, 35 und 42 Pfg., Schellfisch ohne Kopf 42 Pfg., Scholle (große) 45 Pfg., Salm 35 Pfg., Stodisch 45 Pfg., gewässert 35 Pfg., Elbsardinen, Dose 50 Pfg.

b. — Den 85. Geburtstag feierte gestern in geistlicher und körperlicher Frische die Schwester Philomele vom hiesigen kath. Waisenhaus. Schwester Philomele ist eine stadtbekannte Persönlichkeit, die nicht nur bei Katholiken, sondern auch bei Evangelischen und Israeliten stets eine offene Hand für ihre armen Waisenkinder findet. Wäre ihr noch ein langer zufriedener Lebensabend beschieden sein!

b. — Barmer Bergbahn. Morgen, Donnerstag (Silvester-Abend) verkehren innerhalb des Barmer Stadtgebietes von 12 bis 1 Uhr nachts nach allen Richtungen hin noch Züge. Am 1. Januar, morgens, wird der Betrieb auf allen Linien um 8 Uhr aufgenommen. Im übrigen wird auf die in den Wagen aushängenden Bekanntmachungen, aus denen alles Nähere zu ersehen ist, verwiesen.

b. — Stadtheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Das geistvolle Weihnachtsspiel „Klein Rottapfen“, das bei den bisherigen Aufführungen so überaus großen Beifall gefunden hat, wird nur noch heute und morgen wiederholt. Beide Vorstellungen beginnen nachmittags um 3½ Uhr. Am 1. Januar finden zwei Opernvorstellungen statt. Nachmittags 3½ Uhr Vorlesung komische Oper „Der Waffenschmied“ und abends 7 Uhr „Lohengrin“ in vollständig neuer Einfärbung. Für den 2. Januar ist nachmittags eine Wiederholung der reizenden Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ angesetzt worden. Am 3. Januar nachmittags geht als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (alle Plätze 20—30 Pfg.) „Leisungs Weierhaid“, Minna von Barnhelm in Szene. Die Titelrolle spielt Frau Selene Robert Dumont vom Düsseldorf-Schauspielhaus. Abends 7½ Uhr wird auf vielfachen Wunsch die beliebte Oper „Carmen“ von Bizet gegeben.

b. — Betriebsstörungen. Auf der neuen Straßenbahnlinie Soherstraße — Krankehaus entstanden gestern früh und auch abends längere Verkehrsstörungen. An der Einfahrt von der Allee in die Soherstraße war wiederholt die Oberleitung gerissen. Während sich der Schaden gestern früh noch in verhältnismäßig kurzer Zeit ausbessern ließ, dauerte die Verkehrsstörung gestern abend volle zwei Stunden.

b. — Wöwliche Alarmierung der Feuerwehr. Gestern morgen gegen 8½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Rittershäuserstraße gerufen, wo von unbekannter Seite der Feuerwehler in Tätigkeit gesetzt worden war. Der Täter konnte leider nicht ermittelt werden.

b. — Gestohlen wurde in der Zeit vom 7. bis 22. Dezember aus einem unerschlossenen Keller an der Südstraße eine Bringmaschine.

b. — Diebstahl auf dem Weihnachtsmarkt. Gelegentlich des diesjährigen Weihnachtsmarktes wurden einem Stadtbewohner aus Ohligs, der hier einen Verkaufsstand hatte, in der Zeit vom 25. bis zum 28. Dezember viele Stadtbewohner durch gewaltsames Öffnen einer Kiste gestohlen. Die Kriminalpolizei erfährt, etwaige Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen könnten, umgehend im Bureau im Kleinenwerth, Zimmer 34, zu machen.

Umgebung und Nachbargebiete.

Kriegsfrauen, wie sie nicht sein sollen.

Im Duisburg, 29. Dez. Eine ernste Mahnung an die Kriegsfrauen erläßt die Stadtverwaltung. In unentbehrlicher Weise, so heißt es in der Veröffentlichung, vernachlässigen manche Kriegsfrauen ihren Haushalt. Eine Umfrage in den Schulen hat ergeben, daß ein großer Teil der Schulkinder der im Felde befindlichen Krieger regelmäßig kein warmes Mittagessen bekommt und zwar in einzelnen Schulen bis zu 23 Prozent dieser Kinder. Nach den gewählten Unterhaltungen sind die Mütter sehr wohl in der Lage, ein einfaches, nahrhaftes Mittagessen zu bereiten. Stattdessen wird aus reiner Bequemlichkeit und weil die Aufsicht des Vaters fehlt, den Kindern mittags nur Brot und Butter gegeben und der Rest des Unterhaltungsbedarfes vielfach in Konditorwaren und sonstigen Süßigkeiten angelegt. Diese Beobachtung wird leider so vielfach gemacht, daß amtliche Maßnahmen unvermeidlich sind, wenn die Hausfrauen nicht allgemein Vernunft annehmen. Jeder, der einen Einfluß auf die unterhaltigen Familien hat, sollte mit darauf einwirken, daß eine sparsame, aber vernünftige nahrhafte Ernährung der Familien erfolgt.

Rabenortwald, 29. Dez. Hier wurde ein französischer Gefangener, der aus dem Gefangenelager in Rünster entwichen war und sich bereits 14 Tage unterwegs befunden hatte, von einem Landwirt aufgegriffen und der Behörde übergeben.

Handels-Nachrichten.

Barmer Bandverein Hinsberg, Fischer & Co. über das voraussichtliche Ergebnis des Geschäftsjahres 1914 äußert sich die Verwaltung wie folgt: Der Beschäftigungsgrad war bei uns wie bei den anderen Banken bis zum Ausbruch des Krieges gut und zeigte eine stetige Entwicklung der Umsätze. Abdoman erfolgte ein in den Verhältnissen liegender Rückschlag, so daß der Monat August nur mäßige Umsätze zeigte. Indes trat bereits im September eine nennenswerte Erholung ein, die auch in den folgenden Monaten erhebliche Fortschritte zeigte. Selbstverständlich konnten die Ziffern des Vorjahres bei dem unter-

bundenen Im- und Exportgeschäft nicht eingeholt werden, indes dürften die erhöhten Zinsen des zweiten Halbjahres den Ausfall an Provision bedeutend übersteigen, so daß auch für das laufende Jahr mit einer angemessenen Dividende zu rechnen sein dürfte. Daß diese sich auch bei uns etwas unter der des Vorjahres (im Vorj. 6½ Prozent) bewegen wird, liegt in der diesmal besonders vorläufigen Bewertung der Aktiva, wie sie durch die Wirkung des Krieges erforderlich erscheint. Die an unsere Kasse bei Kriegsausbruch herangetretenen großen Ansprüche konnten wir leicht befriedigen, auch unsere Kundschaft in weitgehendem Maße unterstützen und dazu noch besonders wertvolle neue Kreditverbindungen aufnehmen, des weiteren auch unsere Mittel in umfangreicher Weise zur Übernahme von Forderungsleistungen der Kundschaft zur Verfügung stellen. Da bis zur Feststellung der Bilanz Überraschungen nicht ausgeschlossen sein dürften, so möchten wir von der Kennung von Ziffern zurzeit absehen, ebenso und noch mehr von einer Äußerung über die voraussichtliche Gestaltung des Geschäftsganges in 1915.

Letzte Telegramme.

Für die Hindenburgspende.

BB. Danzig, 30. Dez. (Drahtf. des „L. A.“) Der Magistrat von Danzig beantragte bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 100 000 Mark als Hindenburgspende für das Stäher.

Die Beschädigungen Ranchs durch den Zeppelin.

BB. Genf, 30. Dez. (B. Z.) über den bedeutenden Schaden, den die von einem Zeppelin auf Ranch geworfenen Bomben angerichtet haben, berichtet ein Augenzeuge im „Reit Parisien“ folgendes: In der Rue Esbè, auf dem Kai Claude Lorrain an der Cour de Leopold, wo die erste Bombe niederfiel, wurden alle Fenster der Häuser in einem Umkreise von mehr als 200 Meter zertrümmert. In der Rue de la Source, wo zwei Bomben explodierten, gelang etwas Sonderbares: Ein Ziegelhaufen wurde buchstäblich von einem Hause abgehoben und mitten auf die Straße geschleudert. Das Haus, das General Hille von bewohnt, hat sehr gelitten, während noch in seiner Nähe die Fenster der Kirche Saint Epure zertrümmert wurden. In der Grande Rue, zwei Schritte vom Regierungspalast entfernt, wurden in einem Schächterladen das Eisengitter herabgeschleudert sowie die Decke und der Fußboden aufgerissen. Die benachbarten Häuser und Schornsteine wurden herabgeschleudert und Ziegel bedeckten die Straße, in deren Mitte eine Bombe ein ungeheures Loch aufgewühlt hatte. Im Garten der Pensionäre waren Bäume gespalten, von denen zwei Stämme herabgingen. Die Wärdien der Häuser gegen den Place de Carrière waren von taublen kleinen Löchern durchbohrt, auch waren dort viele Dächer herabgerissen.

Die englisch-französische Flotte vorm österröichisch-illyrischen Küstenland.

BB. Rom, 30. Dez. (B. Z.) Aus Venedig wird gemeldet, daß die englisch-französische Flotte mit 30 Schlachtschiffen und vielen Torpedobooten vor dem Kanal vor Kana erschienen sein soll, wo die ersten feindlichen Aufstellungen der Besatzungen von Kana liegen. Darauf soll die Kana besetzt haben, weil vom Kana aus Signale gegeben worden sind.

Die russische Seeherrschaft auf dem Kaspian.

WTB. Konstantinopel, 29. Dez. Der „Adam“ hebt die Wichtigkeit des gestrigen Besuchs des Großen Hauptquartiers hervor und sagt: Werden angesichts solcher bedeutenden Tatsachen Russlands, Late-Tones und andere Mitglieder der Nationalliga in Rumänien noch immer von einer russischen Seeherrschaft sprechen können? Werden die Russophilen in Bulgarien noch behaupten können, daß sie in Bulgarien eine Gefahr ausgeht? Die Kriegsergebnisse seit Beginn des Feldzuges beweisen, daß das überwältigt Rußlands auf dem Schwarzen Meer auf dem Kaspian herabgerissen ist.

Englands Kriegskosten.

BB. Genf, 30. Dez. (Drahtf. des „L. A.“) Londoner Korrespondenten melden nach Paris, daß, entgegen der optimistischen Berechnung Quivots, die täglichen Kriegskosten Englands erheblich größer sind. Jetzt betragen sie 54 Millionen, im August betragen sie dagegen nur 25 Millionen. Deshalb könne mit Sicherheit eine Steigerung bis 80 Millionen Franken erwartet werden, denn die Ausgaben für den türkischen Krieg sowie die Sorge um die große Zahl von Witwen und Waisen verhältnisse riesensummen.

Neue Konferenz der Auslandsminister der nördlichen Staaten.

BB. Stockholm, 30. Dez. (Drahtf. der Tageszeitung.) Wie „Dagbladet“ meldet, findet die neue Konferenz der Auslandsminister der drei skandinavischen Reiche am 20. Januar in Stockholm statt. Die englische Regierung hat auch die letzte Protektion der dänischen Regierung wegen der widerrechtlichen Festhaltung zweier dänischer Dampfer ausweichend beantwortet.

Der Weinvorrat Frankreichs.

BB. Genf, 30. Dez. (Drahtf. des „L. A.“) Der gegenwärtige Weinvorrat Frankreichs beträgt 41 Millionen Hektoliter, 20 Millionen mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Trotz einer erheblichen Preisermäßigung findet der Wein jedoch den Absatz im Lande. Die Ausfuhrfirmen werden durch den Krieg am schwersten mitgenommen.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. G. Tölle, Oberbaurat; für den lokalen Teil: Carl Str.; für Umfragen u. Nachbargebiete: Otto Klein; für den wirtschaftlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Anzeigen-Teil: Carl Weber; sämtlich in Elberfeld. Druck und Verlag von W. Strödel & Co. in Elberfeld. Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden. 2